

100 Jahre „Schlüsselbad“ in Bad Peterstal-Griesbach

Renate Findeklee

1997 beging die „Schlüsselbad Klinik“ in Bad Peterstal-Griesbach ihr 100jähriges Jubiläum, das sich auf die Inbetriebnahme von Mineralquellen im Jahre 1897 bezog. Damit begannen die Behandlungen im Haus – die eigentliche „Kur im Schlüsselbad“. 1982 entstand aus dem ehemaligen Kurhotel eine Fachklinik für Orthopädische Rehabilitation, Innere Medizin und Psychosomatik – die „Schlüsselbad Klinik“. Sie ist eines der traditionsreichen Gebäude am Ort und hat eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich.

Da sich die Geschichte des Hauses nur aus den örtlichen Ereignissen heraus verstehen läßt, ist ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit von Bad Peterstal unerlässlich.

1293 beginnt die 700jährige Geschichte des Ortes mit der Erwähnung einer „wüsten Kapelle“ durch die Mönche des Klosters Allerheiligen im Lierbachtal bei Oppenau. Es erstaunt die Tatsache, daß zu damaliger Zeit, als die Gegend noch als „wüst“ galt, bereits ein Gotteshaus vorhanden war. Vermutlich stand es in Zusammenhang mit der Nutzung damals schon bekannter „heilsamer Quellen“, von denen in späterer Zeit einige im Raum Peterstal und Griesbach gefunden wurden.

Warum wählten die Mönche ausgerechnet *diesen* Standort für ihre Kapelle? Aus Schriften über mittelalterliche Badebräuche wissen wir, daß in Nähe heilsamer Quellen, die als Wallfahrtsort von Kranken und Gebrechlichen aufgesucht wurden, Kapellen entstanden, deren Priester „mit den Badeleuten abends und morgens und ehe sie ins Bad gingen, Messe lesen und also um Gedeihen desselben Gott anrufen“ mußten. Nun könnte man davon ausgehen, daß sich eine solche Quelle in früherer Zeit neben der Kapelle befand – später bedeutungslos wurde oder versiegte und erst 1895 durch Adolf Schäck wiederentdeckt wurde.

1321 wird diese Kapelle als „dem Hl. Petrus geweihte Kapelle“ bezeichnet, woraus sich im Laufe der Zeit der Ortsname „Petersthal“ ableitete. An gleicher Stelle steht heute die den Aposteln Petrus und Paul geweihte Kirche im Ortskern von Bad Peterstal.

1584 gilt als Gründungsjahr der „Peterstaler Kur“ durch die Beschreibung der „*heylsamen Metallischen Minerischen Bädern und Wassern . . . zu S. Petersthal und Greyßbach*“ von Dr. Theodor von Bergzabern (Tabernaemontanus). Sein Buch veranlaßte den Bischof von Straßburg, zu dessen Besitz das hintere Renchtal gehörte, zur Erneuerung und Förderung der Peterstaler Brunnen.

1803 endet die bischöflich-straßburgische Zeit im Renchtal und die Herrschaft Oberkirch wird vom Großherzogtum Baden übernommen. Um

diese Zeit setzt ein in Mode gekommenes „Badgehen“ und „Kuren“ reicher Bürger und hoher Herrschaften ein, was zu gewaltigem Aufschwung der Bäder im Renchtal führt, wovon auch der Ort „Petersthal“ betroffen war. Neue Quellen werden entdeckt, Promenaden angelegt, Häuser gebaut. Es heißt: „... schon im Sommer 1864 waren nicht nur alle Fremdenzimmer im Kurhaus, sondern auch die in den Gasthöfen und Privathäusern besetzt“.

Allerhöchste Herrschaften kommen nach Peterstal zur Kur, wie 1871 Zar Alexander II. von Rußland und 1876 Kaiser Wilhelm I. mit Gemahlin und Kronprinz Friedrich.

In diese Glanz- und Blütezeit des hiesigen Kurlebens fällt die Lebensgeschichte von Adolf SCHÄCK, dem Erbauer des „Kurhotels Schlüsselbad“ – der heutigen „Schlüsselbad Klinik“ in Bad Peterstal-Griesbach.

Historisches vom „Schlüsselbad“

Auf dem Gelände des Hauses stand jahrhundertlang ein Gasthof „Zum Schlüssel“, der namensgebend für die Klinik war. Er wird ab 1650 urkundlich erwähnt – ist vermutlich aber wesentlich älter.

1650 – wird *erstmal*s ein Schlüsselwirt namens Bernhard Müller genannt, der „... seine Gastherberge zum Schlüssel wie solche bei St. Petersthal und selbiger Kirche gelegen – an Michel Theuer, dem Pflugwirt zu Straßburg, verkauft.

Ferner verkauft Bernhard Müller gegen obigen Herrn Käufer seinen Sauerbrunnen samt einem Stücklein daran ausgelochtem Feld und unter dem alten Haus gelegen. Stoßt oben an Verkäufer selbst, unten an die Rench, vornen an den Freyersbach ... um 700 Gulden, zwei Dublonen Trinkgeld und sechs Dublonen bedingt zu euer Zehren.

Zugegen gewesen Georg Roth, der alte Vogt, Johann Friedrich Theurer, Goldschmied zu Straßburg, Käufers nächster Befreundter. Actum, den 19./29. August 1650. Gerichtlich gewährt worden, den 7./17. Oktober 1650.“

1661 – 15./25. Mai 1661: Theurer, Michel verkauft die Herberg zum Schlüssel mit einem Sauerbrunnen um 300 Gulden an Müller, Christian, St. Petersthal.

1678 – 26. Juni 1678: Müller, Christian verkauft Gastherberg zum Schlüssel an Sohn Müller, Urban um 400 Gulden.

1883 – *erwarb* der Peterstaler Bürger und Kaufmann Adolf Schäck den „Gasthof zum Schlüssel“ von Karl Friedrich Ilg, der ihn im Januar 1883 versteigern ließ.

Die Ankündigung dieser Liegenschafts-Versteigerung wurde 1883 im „Renchthäler“, dem „Allgemeinen Anzeigebblatt für den Amtsbereich Oberkirch und die angrenzenden Bezirke“, veröffentlicht:

Liegenschafts-Versteigerung

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Karl Friedrich Ilg, Schlüsselwirt in Peterstal die unten erwähnten Liegenschaften am Dienstag, den 16. Januar 1883, vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, im Rathause zu Peterstal in zweiter Steigerung öffentlich versteigert und der Zuschlag erteilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Gemarkung Peterstal.

1. L. = B. Nr. 40.

10 a 98 qm Hofraite mit dem darauf erbauten zweistöckigen Wirtschaftsgebäude mit Realwirtschaftsrecht zum Schlüssel, nebst Back- und Waschhaus, Wagenschopf und Schweinställen mit dem darauf ruhenden Privatwaldrecht mit 4 Klafter Holz, sodann:

4 a 68 qm Hausgarten,

18 a 68 qm Wiese,

alles dieses beisammen im Gewinn Ortsetter und begrenzt von der Landstraße, Andreas Hoferer, Josef Treier, Karl Schmiederer und dem Renchfluß, tax. 26 000 Mark. (. . .)

Oberkirch, den 25. November 1882.

Der Vollstreckungsbeamte: Kühndeutsch.

Lebenslauf von Adolf Schäck, Erbauer des „Schlüsselbades“

Adolf Schäck wurde am 8. August 1857 in Peterstal im heutigen Haus „Renchtalstraße 17“ geboren. Seine Eltern waren der Kaufmann und Webereibesitzer Johann Schäck und Christine Schäck, geb. Huber.

Anlässlich eines Aufrufes durch Reallehrer Carlein zum 25. Jubiläum der Realschule zu Gengenbach schrieb Adolf Schäck 1891 folgendes über sich:

Adolf Schäck, 13 Jahre alter Realschüler v. November 1871 bis dahin 1872 in Gengenbach, kam alsdann sofort in die Lehre als Kaufmann in Offenburg.

Nachdem ein Jahr verflossen war, starb leider mein Vater, worauf ich austreten mußte, um als ältestes Kind das Geschäft zu Hause weiter zu betreiben und unsere Familie in geordneten Verhältnissen beisammen zu erhalten, was ich bis zum Jahr 1883 besorgte, wo sich in der Zwischenzeit meine Geschwister versorgen konnten.

Alsdann habe ich den Gasthof zum Schlüssel hier käuflich erworben, meine Mutter zu mir genommen, welche bis Mai 1890 bei mir war, wo sie in den Tod meinem Vater nachfolgte.



Abb. 1: Gasthof „Zum Schlüssel“ – in der Zeit 1883–1891 –
(Adolf Schäck ist mit seiner Familie auf der Treppe zu sehen)

Im Jahr 1885 habe ich mich mit Frl. Sophia Platten von Griesbach verheiratet, bis jetzt 4 Kinder (2 Knaben und 2 Mädchen) geboren, welche alle Namen von Persönlichkeiten aus der deutschen Geschichte haben, welche uns Herr „Carlein“ so tüchtig einprägte.

Wir leben glücklich und zufrieden, verdanken aber heute noch meinen Aufschwung und Emporkommen meinem Herrn Carlein und verbinde den Wunsch, Gott möge ihn noch lange gesund erhalten und sich noch mancher über seine Lehren mit mir freuen kann.

Peterstal, den 22. September 1891

gez. Adolf Schäck zum Schlüssel

Als der 26jährige Adolf Schäck im Jahr 1883 den „Gasthof zum Schlüssel“ – damals eine einfache Schildwirtschaft (Abb. 1 und 2) – erwarb, ahnte er noch nicht, daß er einmal zu den angesehensten Bürgern von Peterstal gehören würde.



Abb. 2: Rückansicht des Gasthofes „Zum Schlüssel“ – wie er 1883 von Adolf Schäck übernommen wurde.

Aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen stammend, war er offenbar klug genug, die Gunst der Stunde zur Blütezeit des Peterstaler Kurlebens zu erkennen. Mit dem Kauf einer Gastherberge machte er sich selbständig und zeigte die Eröffnung im Februar des Jahres 1883 im „Renchthaler“ an (Abb. 3).

Den „Gasthof zum Schlüssel“ erwarb er zunächst gemeinsam mit seinem Schwager Schmidt, der in Peterstal eine Drechslerei betrieb. Später, so wird berichtet, habe seine Ehefrau auf Auszahlung bestanden, um den Gasthof allein zu betreiben.

Um mehr Gäste beherbergen zu können, ließ Schäck schon bald, vermutlich um 1891, den alten Gasthof vergrößern. Er erweiterte das Dachgeschoß und setzte dem Gebäude zur Straße hin einen Glockenturm auf (Abb. 4 und 5).

Wahrscheinlich stammte das Geld aus dem Erbteil seiner 1890 verstorbenen Mutter, die – wie aus einem erhaltenen Testament hervorgeht – ihm $\frac{1}{3}$ von 4200,- Mark hinterließ.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir am **Fasnachts-Sonntag, den 4. Februar d. J.**, die **Gastwirtschaft zum Schlüssel** hier eröffnen und werden wir bestrebt sein, Jedermann stets durch gute Weine und Bier, wie auch gute Speisen reell zu bedienen.

Gleichzeitig zeigen wir an, daß wir damit noch ein **Manufaktur-, Specerei- und Galanteriewaren-Geschäft** verbunden und halten uns in diesen Artikeln bestens empfohlen.

Ebenso betreiben wir an gleichem Platze ein **Drechsler- & Schnitzerei-Geschäft** und werden wir durch solide Arbeit und pünktliche Ausführung uns Vertrauen erwerben und zu erhalten suchen.

Peterstal, den 31. Januar 1883. 138.2,2.

S o c h a c h t u n g s v o l l f t
Schäck & Schmidt.

Abb. 3: Anzeige aus dem „Renchthäler“ vom Februar 1883

Mit Attributen wie:

- * *elektrische Beleuchtung*
- * *schöne geräumige Lokale und Speisesaal*
- * *Musik – Table d’hote 1/2 1 Uhr*
- * *Extradiner und Restauration jederzeit*
- * *Fremdenzimmer, Equipagen und Stallungen*

hatte sich A. Schäck den „gehobenen Bedürfnissen“ damaliger Kurgäste angepaßt und sich schon weit über das Niveau einfacher Gasthöfe erhoben.

Von Vorteil für die Lage seines Hotels war zweifellos die Nähe der Posthaltestelle und der zu seinem Besitz gehörende Bürgergarten (heutiger Parkplatz der Sparkasse), der an Festtagen mit Musik und Gartenrestauration in Betrieb war.

Nur eines konnte er zu dieser Zeit noch nicht anbieten: „Bade- und Trinkkuren aus *eigener* Quelle und im *eigenen* Haus“.

Ärgerlich für die Gastwirte von Peterstal zu damaliger Zeit war auch, daß der Badwirt Müller, dem das Kurhaus gehörte, die Abgabe von Quellwasser an Peterstaler und Ortsgäste verweigerte, sofern diese nicht in seinem Haus wohnten. Als glücklicherweise der Müller Josef Schmiederer 1876 auf seinem Gelände eine neue Quelle entdeckte, wurde diese von der Gemeinde ausgebaut und mit einer Badeanstalt versehen zur vorwiegenden Versorgung der Gäste im Ort („Stahlbad“).

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, welche große Bedeutung für den Hotelbesitzer Adolf Schäck die Entdeckung *eigener* Mineralquellen auf *eigenem* Gelände im Jahr 1895 war.



Abb. 4: Gasthof nach der Erweiterung: „Hotel zum Schlüssel“, Ansicht aus der Zeit 1891–1899 (Ölgemälde im Besitz E. von Rekowski)



Abb. 5: Postkarte vom „Hotel zum Schlüssel“ aus der Zeit 1891 bis 1899

Im „Renchthäler“ vom 28. September 1895 wurde folgendes berichtet:

„Aus dem Renchthal, 25. September 1895

Petersthal ist in neuester Zeit wieder um einen Sauerbrunnen reicher geworden. Derselbe wurde unmittelbar hinter dem „Schlüssel“ in nächster Nähe der Rench entdeckt. Herr Schlüsselwirt Schäck läßt die Quelle fassen und eine Trinkhalle darüber erbauen. Beim Graben stieß man auf einen Stein, der die Jahreszahl 1377 in römischen Zahlen trug. Man vermutet, daß vor etlichen Jahrhunderten ein Brunnen an gleicher Stelle sich befand, der aber wieder durch das Hochwasser der Rench zerstört wurde.“

Mit der Entdeckung und Nutzbarmachung eigener Mineralquellen konnte A. Schäck nun endlich auch „Bade- und Trinkkuren“ im eigenen Haus anbieten und war dem Kurhaus im Ort nahezu gleichgestellt.

2 Jahre (1895 bis 1897) nahmen Grabungen, Ausbau und Einfassung der Quellen in Anspruch, wobei Schäck eine Trinkhalle im Stil der damaligen Zeit errichten ließ (Abb. 6). Die „aus alter Zeit stammende Quellenfassung mit Trinkrohröffnung“ – ein 2 Meter tiefer und 1 Meter breiter Sandsteinbehälter – blieb erhalten und konnte in der neuen Halle besichtigt werden (Abb. 7). Schäck bezeichnete sie als „Urquelle von 1377“, was historisch nicht bewiesen ist. Der im alten Gemäuer gefundene umstrittene Stein zeigt eine Kuriosität: die vorletzte Ziffer V der in römischen Zahlen eingemeißelten Jahreszahl 1377 = MCCCLXXVII ist in umgekehrter Form \wedge dargestellt (Abb. 8). Die Bedeutung dieser Abnormität ist – falls sie bewußt erfolgte – unbekannt wie auch die Echtheit des Steines umstritten ist. Eines lassen die Ausgrabungen jedoch unmißverständlich erkennen, daß in früherer Zeit, wie weit dies auch zurückreichen mag, eine Quelle und ein Gebäude hier bestanden haben.

Am 6. Januar 1897 nahm A. Schäck durch Inbetriebnahme seiner Quellen und Fertigstellung der Trinkhalle den „Kurbetrieb im Haus“ auf.

Der Besitzer gab den beiden Quellen seinen und seiner Gattin Namen: „Adolf“ und „Sophia“. Die „Adolfsquelle“ erwies sich als „Stahlwasser 1. Ranges“ und den Wässern in Rippoldsau, Schwalbach, Marienbad, Pyrmont und Elster ebenbürtig.

Die „Sophiaquelle“ galt als „salinischer Säuerling“ von „erfrischendem angenehmen Geschmack und als Tafelwasser sowie als mild purgierendes, eisenhaltiges Mineral-Heilwasser zu verwenden“. Die Analyse der Quelle und ein darüber erstattetes Gutachten durch den vereidigten Chemiker A. Gawlowski aus Raitz (Brünn) erfolgte am 10. 4. 1899. Eine spätere Untersuchung des Quellwassers von 1907 stellte zusätzlich noch Gehalt an Radium fest.

Die Anwendung der Quellen wurden laut damaligen Kurprospekten empfohlen bei „Blutarmut und den darauf beruhenden oder damit verbun-

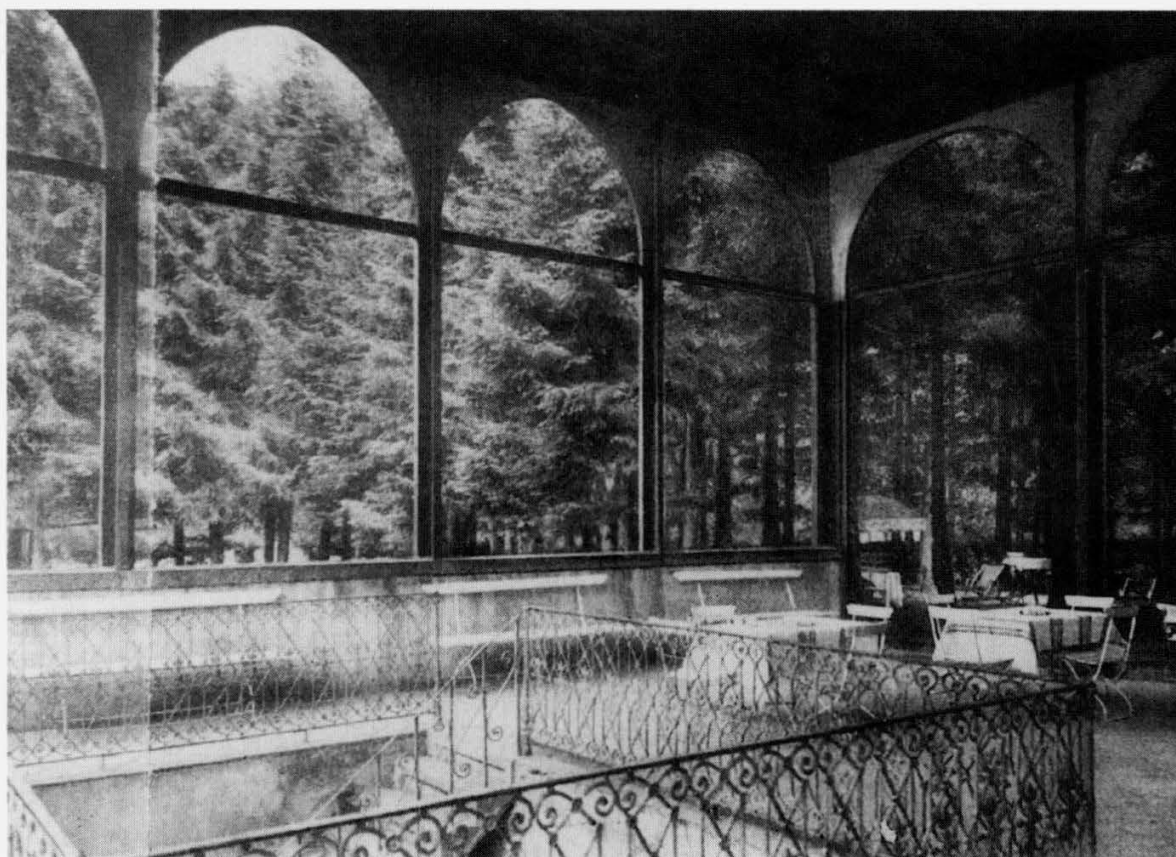


Abb. 6: Trinkhalle mit Eingang zur „Urquelle“ – 1897 –

denen Leiden, bei Bleichsucht, bei zahlreichen Störungen der Nervenfunktion (Neuroasthenie u. a.), bei Frauenkrankheiten (Sterilität, Katarrhen p.p.), bei Affekten der Atmungsorgane, bei Herzkrankheiten und Verdauungsstörungen, bei Rheumatismus und nach entzündlichen Krankheiten in der Brust- oder Beckenhöhle“.

Neben der Benutzung des Quellwassers für Trinkkuren bot A. Schäck in seinem Haus weitere Anwendungen an:

- einfache Mineralbäder
- Fichtennadelbäder
- Sole- und Moorbäder
- Kohlensäure-Sprudelbäder,
- Harzwasserbäder,
- elektrische Lichtbäder.

Um dem Ansturm und den Bedürfnissen der um die Jahrhundertwende zahlreich nach Peterstal strömenden Gäste gerecht zu werden, ließ Schäck 1899 seinen alten Gasthof bis auf die Grundmauern abreißen und ein neues Haus errichten. Wie es dazu kam, schildert folgende Überlieferung. Zunächst muß man vermuten, daß die Eheleute Schäck mit Beginn der „Kur im eigenen Haus“ durch die ergiebigen Mineralquellen zu Wohlstand



Abb. 7: Sogenannte „Urquelle von 1377“

gekommen waren und sich Gedanken machten, wie der Zulauf von Kurgästen um die Jahrhundertwende noch besser zu nutzen sei. Vermutlich waren die Baulichkeiten des jahrhundertealten Gasthofes modernen Anforderungen nicht mehr gewachsen; auch wurden Equipagen und Stallungen zunehmend überflüssig. So war es naheliegend, das Alte abzureißen und etwas völlig Neues, Modernes und Zukunftsorientiertes zu schaffen.

Adolf Schäck und seine Frau Sophia machten um 1897/98 aus Dankbarkeit (. . . vielleicht der glücklichen Entdeckung ihrer Mineralquellen wegen . . .) eine Wallfahrt zu „Bruder Klaus von Flüe“ nach Sachseln in der Schweiz. Dort wohnten sie in einem neu erbauten Hotel, das ihnen so gut gefiel, daß es als Vorbild für ihr geplantes Kurhotel zu Hause diente. Noch heute wird bestätigt, daß ein Haus in diesem Wallfahrtsort der Schlüsselbad Klinik sehr ähnlich sei.

Architekt HENGST schuf in den Jahren 1899–1902 nach den Vorstellungen seines Bauherren ein imposantes großzügiges Gebäude im „Jugendstil“ der Jahrhundertwende (Abb. 9).

Neben der Trinkhalle entstand auch ein Schwimmbad (Freibad) mit Wasser vom vorbeifließenden Freiersbach, was allerdings selbst im Som-



Abb. 8: Stein mit Jahreszahl 1377 in römischen Ziffern, wobei die römische Zahl 7 = VII falsch eingraviert ist = VII. Der Stein steht heute noch im Hof der „Schlüsselbad Klinik“.

mer noch sehr kalt gewesen sein soll. Das Gelände zwischen Hotelgebäude und Rench wurde parkähnlich gestaltet mit gepflegten Wegen, Bänken und Springbrunnen – wie auf alten Ansichten zu erkennen ist (Abb. 10).

Somit war aus der alten Schildwirtschaft „Zum Schlüssel“ ein prächtiges Gebäude im Ortszentrum entstanden – das „Kur-Hotel Schlüsselbad“ mit modernen Attributen:

„Das ganze Jahr geöffnet, 1899 neu erbaut und vollständig modern eingerichtet, Zentralheizung, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, Wasser-klosetts.“

Beim Bau des Hotels zum „Schlüssel“ gab es ein kurioses Ereignis, das die Bevölkerung des Ortes in Aufregung versetzte und ebenfalls im „Renchthäler“ berichtet wurde:

Petersthal, 17. Oktober 1899

„Einen Volksauflauf, wie solch unser Ort noch wenig gesehen haben dürfte, verursachten am letzten Montag Abend zwei am Hotelbau zum ‚Schlüssel‘ beschäftigte Steinhauer. Die Steinhauer machten an diesem Tage ‚Blauen‘ und trieben allerlei Unfug. Ein Bürgersmann machte den

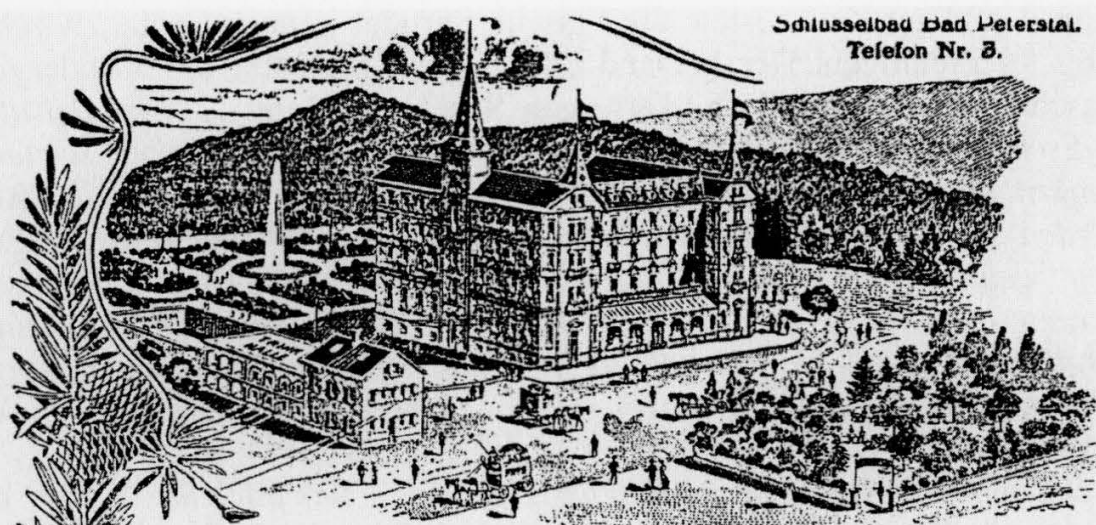


Abb. 9: Postkarte vom „Kurhotel Schlüsselbad“, erbaut in den Jahren 1899–1902

Steinhauern Vorhalt, allein im nächsten Augenblick lag der Mann schon auf dem Boden und standen die beiden Steinhauer neben ihm mit Bengel und Beil bewaffnet. Der inzwischen herbeigeholte Polizeidiener wollte Ruhe schaffen und die beiden Steinhauer zurechtweisen, hier kam er aber nicht gut an, denn er bekam gleich Fauststöße und konnte nur mit Hilfe anderer Bürgerleute die Unholde schließlich in Arrest bringen. Hier im Arrest zertrümmerten die Steinhauer alles, was zu zertrümmern war und warfen die Fetzen in Stücke zum Gitter hinaus. Unser alter braver Polizeidiener hat mehrere Verletzungen durch Fußtritte und dergleichen erhalten, die aber unbedeutend sind. Die Gendarmerie in Oppenau wurde telegraphisch herbeigeholt, welche nachts Erhebungen machten und am anderen Morgen die groben Gesellen geschlossen nach Oberkirch abführten.“

Es handelte sich um italienische Steinhauer, die für einen Stundenlohn von 3 Pfennigen arbeiteten.

Neben der Nutzung seiner beiden Mineralquellen zu Bade- und Trinkzwecken betrieb Adolf Schäck auch eine hauseigene Sprudlerei und füllte das Mineralwasser unter dem Namen „Peterstaler Schlüsselsprudel“ zum Verkauf und Versand ab (Abb. 11).



Schlüsselbad Bad Peterstal.
Telefon Nr. 3.

Bad Peterstal im badischen Schwarzwald.

Kur-Hotel
Schlüsselbad

Mineral- und Moorbad, Luftkurort

Das ganze Jahr geöffnet.

Bad. Bahn: Station Bad Peterstal.
Württ. Bahn: Freudenstadt, 23 km entfernt.

1899 neu erbaut und vollständig modern eingerichtet.

Zentralheizung. :-: Elektrische Beleuchtung,
Wasserleitung :-: Wasserklosetts.

Versand von Peterstafer Schlüsselprudel.

Eigentümer: Ad. Schæck.

Abb. 10: Titelseite des 1. Hotel-Prospektes von A. Schäck (nach 1902)

In damaliger Zeit kostete die Flasche Sprudel je nach Größe zwischen 9 bis 15 Pfennigen. Der Versand erfolgte in Kisten mit 25, 50 oder 100 Flaschen. Auf seiner Bestellkarte gab Schäck bekannt: „. . . *franko aller badischen Eisenbahnstationen, sowie bis Straßburg i.E., für alle weiteren Entfernungen wird die Mehrfracht berechnet. Die Flaschen und Kisten werden zum Selbstkostenpreis berechnet und ebenso wieder zurückgenommen, wenn solche in gutem Zustand frachtfrei Station Oppenau gesandt werden und wird der berechnete Betrag nach Richtigfinden in bar zurückvergütet oder bei Nachbestellung der nächstfolgenden Sendung gutgeschrieben, so daß der Empfänger sozusagen nur einmal den Betrag für die Flaschen anzulegen hat.*

Indem nun der Peterstaler Schlüsselsprudel, sowie auch das Wasser der beiden Quellen überall großen Anklang findet und das Wasser sehr beliebt ist, so gestatte ich mir, Sie zu einem Probeversuch höfl. einzuladen und bin ich überzeugt, daß Sie stets nachbestellen werden.

Bittend, beifolgende Bestellkarte gefl. benutzen zu wollen und Ihnen beste Bedienung zusichernd, empfehle mich Hochachtend, Adolf Schäck“

„Peterstaler Schlüsselsprudel“ fand sogar Erwähnung im Hamburger Export-Handbuch von 1906–1908, einem „*alphabetischen Verzeichnis sämtlicher Exportartikel und deren directe und beste Bezugsquelle durch hiesige Agenturgeschäfte*“.

Die Schutzmarke des Sprudels zeigte den Hl. Petrus mit Schlüssel in der erhobenen rechten Hand, er bürgte für Echtheit.

„Schlüssel-Sprudel“ gab es später auch als Limonade, z. B. mit Orangensaft (Abb. 11).

Die Gründer-Eheleute Sophia und Adolf Schäck verstanden es, das „Kurhaus Schlüsselbad“ zu einem Begriff im Hotelgewerbe der Badgemeinde zu machen. Es galt bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges als „1. Haus am Platz“ und war nicht nur für Kurgäste ein Anziehungspunkt, sondern auch für Einheimische.

Zahlreiche Hochzeiten, Jubiläen und sonstige Festlichkeiten richteten die Besitzer für die Bürger von Peterstal aus (Abb. 12 + 12a), wozu sich der große repräsentative Speisesaal vorzüglich eignete.

Schon 1896 stand der Gasthof „Zum Schlüssel“ in hohem Ansehen bei den Bürgern des Orts und wurde für Festlichkeiten gern gewählt.

Petersthal, 7. Juli 1896:

„. . . unter Musik- und Gesangsvorträgen, abwechselnd mit Tischreden und Toasten bald ernsten, bald humoristischen Inhalts verlief das im Gasthof zum ‚Schlüssel‘ eingenommene Festessen. Die Beteiligung soll eine äußerst zahlreiche gewesen sein.“

Natürliches Mineralwasser ersten Ranges
bestes Tafel- & Heilwasser
Petersthaler Schlüssel-Sprudel

Aerztlich empfohlen.

EIGENTHÜMER:
ADOLF SCHÄCK.

KURHÖTEL SCHLÜSSELBAD
 PETERSTHAL, BAD SCHWARZWALD

Natürliches, sehr starkes Mineralwasser ersten Ranges.
 mit hohem Gehalt an Kohlensäure & reinen Mineralien bleibt stets hell.
Bestes Tafelwasser. Doppel Kohlensäure-Füllung mit eigener **Quellenkohlenensäure.**
 Aerztlich besonders empfohlen wegen seines reinen Eisengehaltes, sowie als salinischer Säuerling zum
 täglichen Gebrauch für **Blutarme, Bleichsüchtige,** mit dauernder oder zeitweiser Darmträgheit
 Zur Mischung mit Wein, Spirituosen & Milch sehr geeignet.

NUR AECHT, WENN „PETERSTHALER SCHLÜSSELSPRUDEL & SCHUTZMARKE“ AUF JEDEM KORK

DER N° 1478.

Abb. 11: Verschiedene Etiketten des „Peterstaler Schlüsselprudels“ aus der Zeit von A. Schäck bis zur Zeit der Einstellung der Sprudlerei etwa 1970.

Adolf Schäck, fortschrittlichen Neuerungen stets sehr aufgeschlossen, beteiligte sich auch am Einzug der Motorisierung im Renchtal. Seit Eröffnung der Eisenbahnlinie Appenweier–Oppenau im Jahre 1876 verkehrte die Postkutsche nur noch vom Bahnhof Oppenau bis Peterstal und Griesbach. Diese erhielt starke Konkurrenz durch „andersartige Geschäfte mit der Personenbeförderung“, die der Postkasse großen Schaden zufügten. So wird von einem Verlust von 3000 Mark jährlich durch private Personenbeförderung mittels „Tramwagenfahrten“ – das waren von Pferden gezogene große omnibusähnliche Wagen eines Unternehmers aus Offenburg – berichtet. Die kaiserliche Oberpostdirektion in Karlsruhe hatte sich darüber 1904 beim Bezirksamt in Oberkirch beklagt.

Im April 1911 kaufte Schäck von den Benz-Werken in Gaggenau einen „schönen sechzehnsitzigen Wagen“, der im Sommer offen, im Winter geschlossen fuhr. Für Störungsfälle hielt der Schlüsselwirt Pferdefuhrwerke bereit. Schäck stellte einen Chauffeur ein und hielt einen Vertreter bereit. Sein Omnibus verkehrte zwischen Oppenau und Peterstal–Griesbach, wobei er das Risiko ganz allein trug, da sich die vom Omnibusverkehr berührten Gemeinden nicht an Schäck’s Unternehmen beteiligten.

Am 2. Juni 1911 machte der Bus seine erste Fahrt im 35-Kilometer-Tempo über die holprigen Straßen, die dem Autoverkehr noch lange nicht angepaßt waren. Nach einem Jahr wurde der Linienverkehr wieder eingestellt, u. a. weil Schäck Gewährsmängel an seinem Automobil der Firma



Schlüssel-Orange

LIMONADE MIT ORANGENSAFT



Nur mit Zucker gesüßt

PETERSTALER SCHLÜSSEL-SPRUDEL
KURHAUS SCHLÜSSELBAD
BAD PETERSTAL SCHWARZW. TEL. 07806/203



Benz gegenüber nachweisen konnte. Die Firma nahm den Wagen wieder zurück.

Adolf Schäck erwarb sich durch seine Aktivitäten immer größeres Ansehen im Ort und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des „Männergesangsvereines“, des „Schwarzwaldvereines“ und des „Verschönerungsvereines von Peterstal“.

Am 13. März 1923 verstarb der Schlüsselwirt im Alter von 65 Jahren als angesehener Bürger von Peterstal. Die ihm entgegengebrachte Verehrung ist aus der „Danksagung“ (Abb. 14) und dem in der „Renchtal-Zeitung“ veröffentlichten Nachruf zu erkennen . . .

Bad Peterstal, 18. März 1923:

„Von nah und fern strömten am vergangenen Freitag Menschen hier zusammen. Einem unserer angesehensten Mitbürger mußte das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben werden. Obwohl schon seit etwa 2 Jahren erkrankt, hat man den Tod des weithin bekannten Schlüsselwirt Adolf Schäck nicht so rasch erwartet. – Ein aufrechter Mann ist dahingegangen. Sein Leben, das so reich an Sorgen und Mühen, wurde in dem Nachruf, den ihm Hochwürden Herr Pfarrer Schweizer am Grabe widmete, anschaulich geschildert.“

Peterstal.

Hochzeits-Einladung.

Am nächsten Montag, den
11. Februar, feiern **Josef
Doll**, Maurer und **Karolina
Huber** von hier in meiner
Wirtschaft ihre Hochzeit, wozu hier-
mit freundlichst einladet |246

Ad. Schäck z. Schlüssel.

Abb. 12: Anzeige aus dem
„Renchthäler“ vom Februar 1901

Peterstal.

Einladung.

Anlässlich der Primizfeier des Hochwürden Herrn
Ludwig Müller hier am Sonntag, den 5. Juli d. Js.,
erlaubt sich der Unterzeichnete die geehrten Herrschaften,
Herrn und Damen, Männer und Frauen, Jünglinge und Jung-
frauen zum

Festessen,

welches Hochwürden Herr Primiziant mit seinen Anverwandten,
die Hochwürden Herrn Geistlichen, der Gemeinde- und Kirch-
spielsrat bei mir abhält, höflichst einzuladen.

Das Essen wurde auf Mk. 2.50 à Person festgesetzt mit
1/2 Liter Tischwein und werden die geehrten Herrschaften
höflichst gebeten, bei dem noch jedenfalls nie hier dagewesenen
Feste auch beim Festessen sich zahlreich beteiligen zu wollen,
was dem Hochwürden Herrn Primizianten auch zur Ehre und
Freude gereichen wird. [1253

Hochachtend

Adolf Schäck zum Schlüssel.

Abb. 12a: Anzeige aus dem „Renchthäler“ vom 4. Juli 1896



Abb. 13: Familie Schäck: Sophia und Adolf Schäck mit ihren 10 Kindern vor dem Eingang zum „Kurhotel Schlüsselbad“ (etwa 1910)

Die Zentrumspartei verlor in dem Verblichenen einen unentwegten Verfechter ihrer Idee. Er war ein Mann mit reichen Kenntnissen und guten Begabungen. Trotz allen Stürmen, die über ihn hinweg brausten, bewahrte er sich stets ein frohes Herz. Sein Humor war unerschütterlich.

Auch der Männergesangsverein ‚Frohsinn‘ stattete seinem Gründer, langjährigem Vorstand und Ehrenmitglied am Grabe durch seinen derzeitigen Vorstand, Herr Kaufmann Treyer, seinen tief verbundenen Dank ab. Ebenso der ‚Wirtsverein‘ Oppenau und Umgebung. Ein Leben reich an Taten, Sorgen und mit heldenmutiger Geduld, ertragenem Leiden, hat hier der unerbittliche Tod abgeschlossen. In den Herzen der Mitbürger wird sein Andenken weiterleben. R.I.P.“

1923 führte die Witwe Sophia Schäck mit Hilfe ihrer Kinder das Haus weiter.

1931 wurde das Grundstück durch Kauf einer größeren Wiese, die den Gästen als Liegewiese diente, erweitert. Heute steht darauf das Haus „Kniebis“.

Danksagung.

Für die innige Anteilnahme an dem herben
Verluste unseres lieben unvergeßlichen Gatten,
Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und
Onkels

Adolf Schäck
Badbesitzer

sagen wir allen unsern herzlichen Dank.
Ganz besondern Dank dem hochw. Herrn
Pfarrer Schweizer für die herzlich trös-
tenden Worte und letzten innigen Grüsse am
Grabe des Entschlafenen; ebenso dem verehrl.
Männergesangsverein „Frohsinn“, für
den erhebenden Grabgesang und dem warmen
Nachruf des Vorstandes, Herrn Kaufmann
Trayer, ferner dem Wirte-Verein von
Oppenau und Umgebung, sowie Allen für
die vielen Kranzspenden und zahlreichen Be-
gleitung zur letzten Ruhestätte ein herzl.
Vergelts-Gott.

Familie Schäck
„Schlüsselbad“.

Bad-Peterstal, 18. März 1923.

Abb. 14: Anzeige aus der
„Renchtal-Zeitung“ vom März
1923

1936 stand in der Renchtal-Zeitung vom März folgender Hinweis:

„Das Kurhaus Schlüsselbad baut seine Wasserkräfte an der Rench aus, um diese Kraftquelle zur Lichterzeugung heranzuziehen. Durch die hierbei erforderlichen umfangreichen Erdarbeiten finden eine größere Anzahl Volksgenossen Verdienst und Brot.“

1937 verfügte das „Kurhaus Schlüsselbad“ über 70 Fremdenzimmer mit insgesamt 120 Betten. Im Haus bot man Trinkkuren, Mineral- und Moorbadekuren sowie Kneipp-Kuren an. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus als Truppenlazarett genutzt.

1945 diente es als Unterkunft für französische Besatzungstruppen bis 1947. Es war darin die französische Ortskommandantur untergebracht. Nach Abzug soll das Haus stark demoliert und völlig ausgeplündert gewesen sein.

Kurhaus „Schlüsselbad“ Bad Peterstal

Wiedereröffnung am Sonntag, den 14. Mai 1950

Das Haus wird in der altrenommierten Weise durch die Familie A Schäck weitergeführt.
Den verehrten Gästen halten wir uns bestens empfohlen.

Abb. 15: Anzeige aus der „Renchtal-Zeitung“ vom Mai 1950

Am 19. 5. 1947 verstarb auch Sophia Schäck, die Witwe des Schlüsselbad-Erbauers Adolf Schäck.

1950 wurde das Kurhaus „Schlüsselbad“ nach umfangreichen Renovierungsarbeiten durch die „Schäck-Erben“ Alfred, Maria, Anna Schäck und Klara von Rekowski, geb. Schäck, wieder in Betrieb genommen (Abb. 15).

Dazu gab die „Renchtal-Zeitung“ vom 16. März 1950 folgendes bekannt: „... im Laufe des Monats April oder Mai ist mit der Wiedereröffnung dieses für Bad Peterstal bedeutenden Badhotels zu rechnen. Wenn auch zunächst nur eine beschränkte Anzahl von Betten zur Verfügung steht, so ist doch die Tatsache der Eröffnung allein schon begrüßenswert, denn dieses Haus hat von allen Beherbergungsbetrieben die weitaus schwersten Schäden erlitten.“

Nachdem 1968 von allen Schäck-Erben nur noch Klara von Rekowski lebte, führte sie allein das mit 80 Gästezimmern ausgestattete Haus weiter. Sie tat dies mit großem Fleiß und Aufopferung in Erinnerung an die Verdienste ihres Vaters.

Im Alter von 67 Jahren war auch sie durch Krankheit geschwächt dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen und mußte das Haus verkaufen.

1969 ging das in privatem Familienbesitz stehende „Kurhaus Schlüsselbad“ in die Hände von Herrn Dr. med. Herbert Kienle, Facharzt für Innere Erkrankungen und Balneologie, Chefarzt in Bad Wildungen, über. Er besaß zu gleicher Zeit auch das Kurhaus in Bad Antogast.

In der Anfangszeit wurde noch „Peterstaler Schlüsselsprudel“ abgefüllt. Die Schüttung der Quellen ließ jedoch mehr und mehr nach, so daß der Sprudelbetrieb schließlich ganz eingestellt wurde.

Nur fünf Jahre hielt sich das Kurwesen im „Schlüssel“ weiterhin aufrecht. Verschiedene Umstände führten allmählich dazu, daß der Betrieb im



Abb. 16: Schlüsselbad Klinik mit Haus „Zuflucht“ (Altbau, links), Haus „Kniebis“ (rechts oben), Haus „Ruhestein“ (rechts unten)

traditionsreichen Haus stark nachließ und 1974 aufhörte, worunter das Gebäude sehr litt.

1979 wurde das Haus Eigentum der Gemeinde Bad Peterstal-Griesbach, die es als Kureinrichtung unbedingt erhalten wollte. Um das Gebäude vor dem Verfall zu retten, suchte man intensiv nach einem Interessenten, der die Sanierung und Wiederherstellung zu einer medizinischen Einrichtung übernehmen konnte. Am 12. 10. 1979 kam es zum Kaufvertrag zwischen der Gemeinde Bad Peterstal-Griesbach und der HURRLE GmbH.

Nach langwierigen intensiven Überlegungen und Verhandlungen entstand ein Konzept zur Umgestaltung des Gebäudes in eine moderne Fachklinik, die sich sinnvoll in den bestehenden Klinikverband der HURRLE GmbH einfügte und dem Bedarf der Kurgemeinde Bad Peterstal-Griesbach nach einer modernen Kureinrichtung mit ganzjähriger Belegung gerecht wurde.

Es war nicht einfach, unter Wahrung des denkmalgeschützten Gebäudes eine zukunftsorientierte Klinik zu bauen und die Architektur des Neubaues mit der des Altbaues in Einklang zu bringen.

1980–1982 nahm die Bauzeit der „Kurklinik Schlüsselbad“ in Anspruch, die sich wenig später zu einer Rehabilitationsklinik mit Fachcharakter spezialisierte.

Noch im November 1980 wurden im Innenbereich des Altbaues „Haus Zuflucht“ die Sanierungsarbeiten begonnen und im Frühjahr 1981 der Neubau „Haus Kniebis“ eingeleitet.

So entstand eine moderne Fachklinik, die am 6. Juli 1982 ihre Pforten für die ersten Patienten öffnete.

1988–1989, um dem wachsenden Bedarf weiterführender Behandlung nach Operationen gerecht zu werden, entstand in 11monatiger Bauzeit ein neues Gebäude mit zusätzlichen Betten in vorwiegend behindertengerechten Zimmern, das „Haus Ruhestein“.

Damit hatte die Schlüsselbad Klinik als „*Fachklinik für Orthopädische Rehabilitation, Innere Medizin und Psychosomatik*“ ihre heutige Struktur mit einer Kapazität von 180 Betten erreicht (Abb. 16).

Literaturverzeichnis

Börsig, J.: Geschichte des Oppenauer Tales. Karlsruhe

Heizmann, Ludwig: Der Amtsbezirk Oberkirch in Vergangenheit und Gegenwart. Karlsruhe, 1928

– Badische Heimat – Offenburg und die Ortenau. Hermann Eris Busse (Hrsg.). Freiburg i. Breisgau, 1935

Huber, Bernhard: 400 Jahre Kur – Bad Peterstal: Bad Peterstal, o. J.

– 700 Jahre Kapelle St. Peter 1293–1993. Bad Peterstal (Hrsg. Pfarrgemeinderat St. Peter und Paul), 1993

Stegmeier, Renate: Bad Freyersbach: Geschichte und Bedeutung eines Renchtalbades, 1972

– Wegweiser durch Bad Peterstal: Kurverwaltung 1966

Zentner, J.: Das Renchtal und seine Bäder. Gedruckt bei Friedrich Wagner in Freiburg 1827 (Reprint, . . .). Grimmelshausen Buchhandlung und Verlag, Oberkirch